

# Ethik in der Bibel und im frühen Christentum

Pascal Wittmann

10.10.2007

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Historischer Rahmen</b>	<b>2</b>
2.1	Alttestamentliche Zeit . . . . .	2
2.2	Kulturelle und Ökonomische Bedingungen . . . . .	3
<b>3</b>	<b>Altes und neues Testament</b>	<b>3</b>
3.1	Die Verkündigung Jesu . . . . .	4
3.2	Gesinnungsethik bei Paulus? . . . . .	4
3.3	Das Liebesgebot . . . . .	5
<b>4</b>	<b>Frühes Christentum</b>	<b>5</b>

## 1 Einleitung

Ethik ist die „*Lehre vom sittlichen Wollen u. Handeln des Menschen in verschiedenen Lebenssituationen*“<sup>1</sup>, so beschreibt der Duden die philosophische Bedeutung des Wortes „Ethik“. Das Wort Ethik selbst stammt aus dem griechischen und bedeutet „sittliches Verständnis“, „Gewohnheit“, „Sitte“ oder „Brauch“.<sup>2</sup> Ethik ist aber nicht die Entscheidung im Einzelfall (dies ist Moral), sie ist vielmehr das Prinzip nach dem man handelt.<sup>3</sup>

Solche Prinzipien finden sich oft in der Bibel. Eines das die Prinzipien des alten Testaments zusammenfasst, findet sich in Sach 7,10: „*Und bedrückt nicht die Witwe und die Waise, den Fremden und den Elenden! Und ersinnt nicht gegeneinander Unglück in euren Herzen!*“<sup>4</sup> Dieses ethische Verhalten, muss als Gehorsam gegen Gott eingehalten werden. Das dieses ethische Verhalten so stark mit in die Religion oder den Kultus hineingezogen wird, hängt mit dem Monotheismus zusammen. Denn dieser eine Gott, hat Anspruch auf das gesamte Verhalten, gegenüber jedem.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup>DUDEN (2005).

<sup>2</sup>Ethik.

<sup>3</sup>Vgl. SPITZER.

<sup>4</sup> (2005)Elberfelder Studienbibel.

<sup>5</sup>Vgl. PFÜRTNER (1988), S. 104.

## 2 Historischer Rahmen

### 2.1 Alttestamentliche Zeit

Die Bibel ist ein Kanon von Schriften, der Texte aus einem Zeitraum von mehr als tausend Jahren beinhaltet. Durch diesen langen Redaktionszeitraum, spiegeln sich historische Epochen, aber auch soziale und ökonomische Verhältnisse wieder.

In den Geschichten der Genesis<sup>6</sup>, deren Entstehungszeit auf das 15. Jahrhundert v.Chr. geschätzt wird<sup>7</sup>, wird die Zeit des Nomadentums und der Völkerwanderung beschrieben. Die Nomaden waren kleine Gruppen von Familien, die zwar verbunden waren, aber jede für sich selbstständig war. Kleinvieherden waren ihre ökologische Grundlage und sie hatten kaum Kontakt zu der Bevölkerung von Städten und daher auch keine religiösen Gemeinsamkeiten.

Die Geschichte Israels wurde von den Juden, im babylonischen Exil, in den Büchern „Deuteronomium“ bis „zweiter König“ niedergeschrieben. Die Juden lebten dort, nachdem 587 v.Chr. Juda unter neubabylonische Herrschaft und Israel unter assyrische Herrschaft gefallen war.

Sie versuchten mit dieser „Geschichtsschreibung“ nachzuweisen, das Israel gesündigt hatte und Gott deswegen die Babylonier als Strafe geschickt hatte.<sup>8</sup>

Die Formierung Israels wird in diesen Büchern mit der kriegerischen Eroberung des Landes durch die zwölf aus Ägypten zurückkehrenden Stämme datiert. Auf seine Rechtsordnung verpflichtet sich Israel mit dem Einzug Moses nach Israel. Diese Rechtsordnung spiegelt jedoch eine spätere Zeit wieder<sup>9</sup> und ist somit ein gutes Beispiel für die lange Redaktionsgeschichte der Bibel. Die Existenz einer staatlichen und sozialen Einheit, ist bis zum Versuch Sauls ein Königreich zu errichten, nicht gesichert. Nach Saul versuchte sein Sohn, Salomon, in einer Zeit des Machtvakuum zwischen Ägypten und Mesopotamien einen souveränen Staat zu gründen. In dieser Zeit treten die Propheten als Vertreter einer traditionell und religiös begründeten Ordnung auf, da das gesamte Reich Probleme mit seiner eigenen Identität hatte. Das Reich Salomons zerfiel jedoch nach seinem Tod (ca. 925v.Chr.) wieder.

Nach dem Sieg der Perser über die Babylonier konnten die Juden wieder aus dem Exil zurückkehren, die Stadt Jerusalem befestigen und den Tempel wieder aufbauen. Das „Gesetz des Moses“ wird nun zur anerkannten grundlegenden Rechtsordnung. Diese Rechtsordnung blieb lange erhalten, sowohl in Zeiten der Vorherrschaft also auch der Unabhängigkeit und wurde auch von fremden Herrschern bestätigt und respektiert.<sup>10</sup>

Jedoch gab es auch Versuche dieses Gesetz abzuschaffen. So versuchten innerjüdische Reformbewegungen sich vom Gesetz durch, Öffnung hin zur hellenistischen Kultur, von Gesetz abzugrenzen (167/68v.Chr.). Daraus folgte ein demonstrativer Bruch mit vielen jüdischen Traditionen, wie der Verbrennung von Torarollen und dem Essen von Schweinefleisch. Dies führte zu einem langwierigen Bürgerkrieg, den die gesetzestreuen Kreise gewannen. Diese Reformversuche, spielen sich auch heute noch im Chanukka-Fest wieder.

Zur Zeit des ersten Aufstands gegen die römische Herrschaft (66-70v.Chr.) existiert das frühe Christentum schon als innerjüdische Bewegung. Die Juden beginnen, nach dem

<sup>6</sup>griechisch „Ursprung“ ursprünglich hebräisch „bereschit“ (im Anfang)

<sup>7</sup>Vgl. (2005)Elberfelder Studienbibel, S. 1.

<sup>8</sup>Vgl. LÜHRMANN (1965), S. 98.

<sup>9</sup>Diese wurde eingefügt um eine spätere Ordnung durch die Vergangenheit zu legitimieren.

<sup>10</sup>Die Römer z.B. ihren Legionsadler nicht nach Jerusalem herein

zweiten erfolglosen Aufstand (132-135v.Chr) erneut im Exil die Niederschrift ihrer überlieferten Traditionen in den Büchern Mischna und Talmud.

## 2.2 Kulturelle und Ökonomische Bedingungen

Genauso wie man die biblischen Texte unter ihren historischen Gesichtspunkten betrachten muss, muss man sie auch unter ihren kulturellen und ökonomischen Bedingungen betrachten. So darf man die vermittelte Botschaft, die Ethik der Bibel, nicht einfach auf unsere Zeit anwenden; da sich die Gesellschaftsstrukturen grundlegend geändert haben.

Die damalige Gesellschaft war wie eine „Familie“ oder ein „Haus“ aufgebaut. An der Spitze steht der „Hausvater“ dann kommen seine Frau und seine Kinder. Die Knechte, Mägde und Sklaven/innen waren auch in diesem „Haus“ eingegliedert. Diese Gesellschaftsstruktur war durchgehend patriarchalisch und durch die Einheit von Produktion und Konsum weitgehend selbstständig.

Diese Gesellschaftsstruktur trifft man in unsere heutigen Zeit nur „noch bei Bauern und Handwerkern“ in letzten Resten an<sup>11</sup>, da in unserer westlichen Kultur die Trennung von Arbeit und Privatsphäre schon längst stattgefunden hat.

Auch der Staat muss in dieser Struktur betrachtet werden, da er damals nichts weiter war als solch ein „Haus“ mit mehr Ressourcen und Menschen. Denn der Staat beeinflusste damals das Leben des Einzelnen noch kaum, da viele Aufgabenfelder (wie Ausbildung und Familienpolitik) nicht dem Staat zu vielen.<sup>12</sup> Durch diese Betrachtung werden auch Begriffe wie „Landesvater“ einsichtiger.

Primär geht es im alten Testament um die „Außenbeziehungen“ dieses „Hauses“, „Innenbeziehungen“ werden nur zu sexuellen Tabus oder Kindererziehung besprochen. So ist zum Beispiel das Liebesgebot mehr auf diejenigen bezogen, die außerhalb des eigenen „Hauses“ stehen.

## 3 Altes und neues Testament

„Ethik ist die Bemühung auf die Antwort der Frage: Was sollen wir tun? Wie gebrauchen wir diese unsere Freiheit recht?“<sup>13</sup>, so definiert Kreck Ethik. Doch die Frage „Was sollen wir tun?“, muss immer wieder neu gestellt werden, denn die sozialen und ökonomischen Bedingungen weichen (heutzutage) immer mehr von den oben beschriebenen ab. Deshalb bedarf es immer einer Übersetzung und Umsetzung der vermittelten ethischen Werte.<sup>14</sup> Denn durch bloßes Übernehmen der Antworten, können die Fragen der Gegenwart nicht beantwortet werden. Durch solch ein Verhalten, könnte sogar „die Herausforderung der Gegenwart erstickt“<sup>15</sup> werden.

Zur Zeit des alten Testaments, übernahmen die Propheten, die Rolle Gerechtigkeit einzuklagen. Sie bilden ein „ethisches Kontrollorgan“, dass den König, „der den Rechtsanspruch durchzusetzen und zu sichern hat“ und die Priester, „die im Kultus die Ordnung

<sup>11</sup>Vgl PFÜRTNER (1988), S. 101.

<sup>12</sup>Diesen Ansatz zu verstehen ist sehr wichtig um z.B. die Reichweite des Gebots „Du sollst deinen Vater ehren“ zu begreifen. So schreibt Luther in großen Katechismus: „In gleicher Weise ist auch zu reden vom Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit, die, wie gesagt, samt und sonders zum Vaterstand gehört [...]“ (LUTHER, 2005)

<sup>13</sup>KRECK (1985), S. 7.

<sup>14</sup>Vgl. PFÜRTNER (1988), S. 104.

<sup>15</sup>KRECK (1985), S. 8.

der Welt aufrechterhalten“, immer wieder auf das was Rechte ist verweisen. Kein Prophet konnte damals sein Amt ausnutzen, denn er war erst gar nicht durch eines legitimiert worden. Er war einzig ein Charismatiker, der in Gottes Namen redete und auf ihn als Richter verwies.<sup>16</sup>

### 3.1 Die Verkündigung Jesu

Jesu Verkündigung hält sich nicht an die „irdischen Maßstäbe“. Er setzt sowohl beim „Reich Gottes“ als auch bei der Definition von Gerechtigkeit neue Maßstäbe. Im alttestamentlichen Sinne ist das Reich Gottes dann gekommen, wenn Gott Anspruch auf seine Schöpfung geltend macht. Jesu ersetzt die Trennung von Himmel und Hölle, durch die ein solches Bild des „Reichs Gottes“ entstehen konnte und die in der Apokalyptik eine fundamentale Rolle spielt, durch Metaphern des „Reiches Gottes“, die die alltäglichen Erfahrungen der Menschen sind.

Auch das Modell der Gerechtigkeit stellt er in Frage, indem er sich auch zu den Sündern setzt und ihnen hilft.<sup>17</sup> Damit verweist Jesu darauf, dass ethisches Handeln nur um seiner selbst willen geschehen soll und nicht in Hoffnung auf Anerkennung oder Lohn.<sup>18</sup> Den Lohn so Jesus, kann man entweder nur von Gott oder von den Menschen bekommen, nicht von beiden.

Diese Haltung drückt sich schlussendlich auch in seiner Interpretation des Gesetzes aus, in der er darauf hinweist, dass das Gesetz nicht da ist um mich selbst vor der Ungerechtigkeit anderer zu schützen, sondern um andere vor meiner Ungerechtigkeit zu schützen.<sup>19</sup>

### 3.2 Gesinnungsethik bei Paulus?

Paulus akzeptiert nur das Liebesgebot. In den konkreten Gesetzen, wie z.B. der Beschneidung sieht er keine primäre Lebensorientierung. Er setzt seine Ethik an der Spannung zwischen Heilszusage und trotzdem erhobener ethischer Forderung an.

Die Identität sieht er als vorgegeben und auch durch das Handeln nicht in Frage zu stellen. Dadurch ist der Glaubende frei vom Ziel der Identitätssicherung, doch da der Glaubende sich immer verhalten und handeln muss, ist er von den Konsequenzen dieser Handlung trotzdem betroffen. So entwirft Paulus keine Gesinnungsethik, aber auch keine Verantwortungsethik er bewegt sich meiner Meinung nach in einer Grauzone. Denn er sagt zwar einerseits, dass die Identität vorbestimmt sei, aber auch andererseits, dass sie ohne einen „*eindeutigen Ausweis*“<sup>20</sup> nur eine gedachte Identität ist. Die Rechtfertigung, jedoch, wie in der Gesinnungsethik, nur geglaubt werden kann. Dieter Lührmann interpretiert diese Ethik als eine Ethik die „*Mut zum ethischen Risiko ermöglicht*“<sup>21</sup>

<sup>16</sup>Vgl. PFÜRTNER (1988), S. 104f.

<sup>17</sup>Vgl. die Berufung des Levi Mk 2,13

<sup>18</sup>Der Gedanke des Lohns für ethisches Handeln ist seit Kant verpönt. Für Kant zählte nur der „gute Wille“

<sup>19</sup>Vgl. PFÜRTNER (1988), S. 106.

<sup>20</sup>A. a. O., S. 107.

<sup>21</sup>A. a. O.

### 3.3 Das Liebesgebot

Das Liebesgebot, „*Du sollst deinen nächsten Lieben*<sup>22</sup>, *wie dich selbst*“<sup>23</sup> ist eine Art Zusammenfassung der ethischen Traditionen der Bibel. Es tritt in einem positiven und in einem negativen Kontext auf, abhängig von wem es ausgesprochen ist.

Wichtig ist beim Liebesgebot, wie auch bei jedem anderen, wer dieses „du“ anspricht und wer das angesprochene „du“ ist. Beim Liebesgebot kommt noch hinzu, wer „der Nächste“ ist. Je nachdem wie diese Punkte variieren, ändert sich die Aussage des Gebots.

In Levitikus<sup>24</sup> beschreibt es die sozialen Beziehungen in einer kleinen Gemeinschaft. Hier ist das „du“ ein Mitglied dieser Gemeinschaft und der nächste ist jeder mit dem das Mitglied außerhalb seines „Hauses“ zu tun hat und die ansprechende Person ist der Gott Israels. Die Aufforderung diesen Nächsten nun zu lieben, heißt ihm die gleichen Rechte zukommen zu lassen, die auch man selbst besitzt, den Nächsten also nicht auszunutzen.

Jesus macht mit seinem Gleichnis vom barmherzigen Samariter deutlich das lieben Barmherzigkeit üben heißt. Nach diesem Gleichnis ist jeder der am Weg liegt der Nächste. Das „ich“ das dieses „du“ anredet ist Gott, der die Einhaltung „seiner“ Gesetze fordert, egal wie die irdische Welt auch ist. So gilt „*Gott lieben heißt Barmherzigkeit tun*“<sup>25</sup>. So entsteht wieder eine Verbindung zwischen Religion und Ethik.

Jesus geht aber mit seinem Gebot der Feindesliebe noch weiter, sodass sich der Kreis derjenigen die der Nächste sind, vergrößert. Die Gesamtheit dieses Gebotes in der Sicht Jesus, kann man mit der „*Goldenen Regel*“ beschreiben: „*Und wie ihr wollt das euch die Menschen tun, tut ihnen ebenso.*“<sup>26</sup>

## 4 Frühes Christentum

Das frühe Christentum steht in der Naherwartung der Weltenwende, es denkt „*das Maß ist voll, die Zeit ist erfüllt und die Gottesherrschaft nahe herbeigekommen*“<sup>27-28</sup>. Das frühe Christentum sieht einen Gott, der nun bald für das Ende aller Ungerechtigkeiten sorgt. Es glaubt das Gott nur die erwählen wird, die „*Reich im Glauben*“ sind und das Reichum (ökonomischer) und Habsucht an die irdische Welt fesseln.<sup>29</sup>

„Clemens von Alexandria“<sup>30</sup> bricht radikal mit dem Ebionitismus. Er versucht das Christentum, vor allem für die hellenistische Welt, interessant zu machen und erkennt die Abhängigkeit der Bildung vom Besitz. Clemens sieht dieses Problem jedoch nicht ökologisch und schlägt deshalb keine „*Wirtschaftsreform*“ o.ä. vor, sondern behandelt dieses Problem als ein ethisch-religiöses. Er sieht den Einzelnen in der Verantwortung und stellt ihn in die Mitte der kirchlichen Gemeinschaft.

Johannes Chrysostomus zeigte im vierten Jahrhundert nach Christus die Herrschaft von Mensch über Mensch als Sünde auf. Für ihn ist die einzige natürliche Herrschaft

<sup>22</sup>Das hier verwendete griechische Wort agapan für lieben, meint ausdrücklich nicht die Liebe zwischen Mann und Frau.

<sup>23</sup>Lev 19,18

<sup>24</sup>Verse 9-18 und 32-36

<sup>25</sup>PFÜRTNER (1988), S. 119.

<sup>26</sup>Lk 6,31

<sup>27</sup>Mk 1,15

<sup>28</sup>PFÜRTNER (1988), S. 117.

<sup>29</sup>Vgl. a. a. O.

<sup>30</sup>Clemens von Alexandria war ein griechischer Theologe und Kirchenschriftsteller. Er gelangte über den Platonismus zum Christentum. (ca. 150-215n.Chr.)

die der Eltern über die Kinder, als Begründung gab er an: „*Wie dich nämlich die Eltern geboren haben, so kannst du sie nicht gebären.*“<sup>31</sup> Sonst so Chrysostomus gibt es noch drei Arten der Knechtschaft: die Sklaverei, die Unterjochung der Frau unter dem Mann und die Zwangsherrschaft des Staates. Er entwickelte eine gesellschaftliche Utopie mit der er das Eigentumsproblem lösen wollte. Der Grundsatz war: Gott hat am Anfang nicht den einen reich den anderen arm erschaffen, sondern allen dieselbe Erde zum Besitz übergeben, denn in solch einer Ordnung kann kein Kampf und Streit entstehen.<sup>32</sup>

## Literatur

1. Ethik. [URL: http://www.de.wikipedia.org/wiki/Ethik](http://www.de.wikipedia.org/wiki/Ethik).
2. Elberfelder Studienbibel. R. Brockhaus, 2005.
3. **Duden:** Fremdwörterbuch. F.A. Brockhaus, 2005.
4. **Kreck, Walter:** Grundfragen christlicher Ethik. Chr. Kaiser Verlag, 1985.
5. **Luther, Martin:** Der große Katechismus. Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, 2005.
6. **Lührmann, Dieter:** Das Offenbarungsverständnis bei Paulus und in Paulinischen Gemeinden. Neukirchener Verlag, 1965.
7. **Pförtner, Stephan H.:** Ethik in der europäischen Geschichte Antike und Mittelalter. W. Kohlhammer, 1988.
8. **Spitzer, Manfred:** Ethik im Scanner. [URL: http://www.br-online.de/cgi-bin/ravi?verzeichnis=alpha/geistundgehirn/v/&file=spitzer\\_23.rm&g2=1](http://www.br-online.de/cgi-bin/ravi?verzeichnis=alpha/geistundgehirn/v/&file=spitzer_23.rm&g2=1).

---

<sup>31</sup>PFÜRTNER (1988), S. 121.

<sup>32</sup>Vgl. a. a. O., S. 123.